

Indien und Japan: Neue strategische Partner in Asien

Dr. Christian WAGNER, Stiftung Wissenschaft und Politik

Japan und Indien haben ihre politischen, wirtschaftlichen und militärischen Beziehungen in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Eine Reihe von Abkommen sowie jährliche Gipfeltreffen zwischen den Premierministern haben die politischen Beziehungen auf höchster Ebene intensiviert. Beide Staaten verbindet der Wunsch nach größerer internationaler Verantwortung z. B. durch einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Zusammen mit Deutschland und Brasilien bilden sie die Gruppe der vier Staaten (G4), die für eine Reform des Sicherheitsrates eintritt.

Das umfassende Wirtschaftsabkommen von 2011 bildet den Grundstein für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen. Der bilaterale Handel, der 2010/11 bei 13 Milliarden US-Dollar lag,

soll damit bis 2014 auf 25 Milliarden gesteigert werden. Japans Technologie- und Exportwirtschaft sowie die hohen Wachstumsraten Indiens mit seiner wachsenden Mittelklasse liefern beiden Seiten Anreize für die engere wirtschaftliche Kooperation. 2012 sagte Indien die Lieferung seltener Erden an japanische Firmen zu, die damit ihre Abhängigkeit von chinesischen Importen verringern können. Die japanische Regierung unterstützt wiederum den dringend notwendigen Ausbau der Infrastruktur in Indien und hat umfangreiche Investitionen für die Entwicklung der Industriekorridore zwischen Delhi und Mumbai und zwischen Chennai und Bangalore zugesagt. Bei ihrem Gipfeltreffen 2012 erklärten beide Staatschefs, im Bereich der Atomenergie zusammenzuarbeiten, um Indiens chronische Energieprobleme zu beheben.

Während Indien an der Atomenergie festhalten wird, steht in Japan die endgültige Entscheidung über deren künftige Nutzung nach der Katastrophe von Fukushima noch aus.

Sicherheitspolitisch gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen beiden Staaten. Japan und Indien sind in hohem Maße von Energieeinfuhren abhängig. Beide Regierungen geben der Freiheit der Schifffahrtswege und dem Kampf gegen Piraterie eine hohe Priorität, und die Marineeinheiten beider Staaten führen seit einigen Jahren Seemanöver durch.

Die sicherheitspolitische Zusammenarbeit begann mit dem strategischen Verteidigungsdialo 2007 und wurde durch die gemeinsame Erklärung zur sicherheitspolitischen Zusammenarbeit 2008



Das traditionelle Treffen von Wirtschaft und Politik, die Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft, fand vom 1. bis 3. November 2012 erstmals in Indien statt. (Photo: Deutsch-Indische Handelskammer, Delhi)

INHALT

Indien und Japan

Christian WAGNER 1–2

Konferenzbericht

Wissenschaftskommunikation 3

Konferenzbericht

Resource Efficiency 4

Austauschprogramm

Fachkräfte der Jugendarbeit 5

Veranstaltungsvorschau 2013 6–7

Letzte Seite

Study Japan! Fair 2013 8

ausgebaut. Mittlerweile gibt es auch Gespräche zwischen den Vertretern der Teilstreitkräfte beider Staaten. Japan zeigt auch Interesse an der Modernisierung der indischen Streitkräfte, was Indiens Interesse an einer Diversifizierung seiner Rüstungsimporte entgegenkommt.

Die übergeordnete strategische Frage ist für beide Staaten der Umgang mit dem Aufstieg Chinas. Indien und Japan haben ungelöste Territorialkonflikte mit China, die immer wieder zu Spannungen führen. Zugleich ist China aber der größte Exportmarkt für Japan, noch vor den USA, und ist mittlerweile auch der größte bilaterale Handelspartner für Indien. Die starke ökonomische Verflechtung hat bislang aber weder für Japan noch für Indien zu einer dauerhaften Verbesserung der politischen Beziehungen zu China geführt.

Außenpolitisch haben beide Staaten bislang unterschiedliche Strategien im Umgang mit China gewählt. Aufgrund seiner historischen Erfahrung ist Japan seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs eng an die militärische Zusammenarbeit mit den USA gebunden. Indien hingegen hat seine wirtschaftlichen, politischen und militärischen Beziehungen mit den USA erst seit den 1990er Jahren ausgebaut. Unter Premierminister Abe forcierte Japan 2007 die quadrilaterale Initiative mit den USA, Australien und Indien und betonte die gemeinsamen demokratischen Werte, um der chinesischen Herausforderung zu begegnen. In eine ähnliche Richtung weist seine im Herbst 2012 vorgestellte Diamond Security Initiative. Indien hält hingegen wenig von der Förderung demokratischer Werte als außenpolitischem Instrument, lehnt militärische Allianzen ab und beteiligt sich nicht an Bündnissen, die ausdrücklich gegen China gerichtet sind. Im Dezember 2011 haben Indien, Japan und die USA einen trilateralen Dialog über maritime Sicherheit und regionale Krisenherde aufgenommen, in dessen Zentrum für alle drei Staaten die Rolle Chinas steht.

Deutschland und Europa verbindet mit Japan ein enges und mit Indien ein wachsendes Geflecht wirtschaftlicher und politischer Beziehungen. Sicherheitspolitisch wird die Europäische Union (EU) auf absehbare Zeit keine Rolle als Hardpower in der Frage einer asiatischen Sicherheitsarchitektur spielen. Aber Deutschland und die EU haben eine Reihe von Erfahrungen, wie die Annäherung zwischen Staaten und Gesellschaften und damit die Einhegung von Konflikten durch Prozesse regionaler Zusammenarbeit vorangetrieben werden kann. Diese Softpowerfähigkeiten werden langfristig auch für Japan und Indien im Vordergrund ihres Umgangs mit China stehen.

Japan und Indien weisen in vielen Bereichen große Übereinstimmung auf. Die größte Herausforderung wird für beide Staaten darin bestehen, eine gemeinsame Strategie im Hinblick auf den Aufstieg Chinas zu entwickeln. Diese muss die unterschiedlichen außenpolitischen Traditionen Indiens und Japans ebenso berücksichtigen wie die bestehenden Ansätze sicherheitspolitischer Institutionen wie das ASEAN Regional Forum (ARF) oder den East Asia Summit (EAS).



Hinweis: Das JDZB veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Büro Tôkyô der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Institute for International Policy Studies (IIPS) ein Symposium zum Thema „Japan, India and Germany in a Changing World“ am 26. März 2013 in Tôkyô.

Liebe Leserinnen und Leser!

In Fortsetzung der letzten Ausgabe des *jdzb echo* richtet diese den Fokus erneut auf interessante Entwicklungen in Asien. Indien ist wie Brasilien ein Verbündeter Japans und Deutschlands in den Bemühungen um eine Reform des UN-Sicherheitsrates, und hat die vielseitige Zusammenarbeit mit unseren beiden Ländern intensiviert. Unter Ministerpräsident ABE herrschte bereits 2006 Einvernehmen über eine strategische globale Partnerschaft und man erwartet nun weitere Fortschritte in den japanisch-indischen Beziehungen, nachdem ABE Ende letzten Jahres erneut ins Amt gekommen ist. Auch mit Deutschland hat Indien seit 2007 die globale strategische Partnerschaft vertieft; 2012 führte man umfassende Regierungskonsultationen mit Kanzlerin MERKEL, die mit sieben Kabinettsmitgliedern Indien besuchte. Auf dem im März dieses Jahres in Tôkyô stattfindenden internationalen Symposium wird es voraussichtlich breite und tiefgehende Diskussionen darüber geben, wie Japan und Deutschland Indien begreifen und in welcher Weise die Beziehungen zu Indien vorangetrieben werden sollen.

In dieser Ausgabe wird auch über Fragen in Zusammenhang mit der Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse an die Bürger berichtet, was seit dem Atomunfall von Fukushima im Jahr 2011 von großem Interesse ist. Wünschenswert wäre, dass daraus eine Diskussion darüber entstünde, wie das Verständnis der Bürger für Wissenschaft gefördert werden kann.

SAKATO Masaru
Stellv. Generalsekretär des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)
Redaktion: Michael NIEMANN
Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Das jdz echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:
Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin
Tel.: (030) 839 07 0, Fax: (030) 839 07 220
E-Mail: jdzb@jdzb.de, URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:
Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Kontakt zum Freundeskreis: freundeskreis@jdzb.de

Symposium „Wissenschaftskommunikation“, 10. Dezember 2012 Juliane BÖHM, Freie Universität Berlin

Im Juli 2011 thematisierte eine Konferenz im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) die Dreifachkatastrophe in Japan und die Rolle der konventionellen und der neuen Medien. Ein Aspekt der damaligen Diskussion war die Herausforderung für die Journalisten, das komplexe Thema Atomkraft für Laien verständlich zu vermitteln. Das Symposium über Wissenschaftskommunikation griff diese Problematik auf und deutsche und japanische Vertreter von Wissenschaft, Journalismus und Wirtschaft diskutierten die verschiedenen Formen, Ziele und die damit einhergehenden Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation. Die Probleme, denen sich Wissenschaftskommunikation stellen muss, sind in beiden Ländern ähnlich. So berichten Wissenschaftler immer häufiger über ihre Forschung, doch es spielt eine große Rolle, wie Wissenschaft sich präsentiert. In der Bevölkerung in Japan herrscht gerade nach der Dreifachkatastrophe Misstrauen gegenüber Wissenschaftlern und Journalisten. Kritikpunkte am Wissenschaftsjournalismus sind verzerrende Darstellungen und Voreingenommenheit der Journalisten.

Nach der Eröffnung durch die Generalsekretärin des JDZB, Dr. Friederike BOSSE, und Prof. TEZUKA Kazuaki (Japan Foundation) führte Prof. MIKAMI Naoyuki (Hokkaidô Universität) in seinem Vortrag in den ersten Themenblock zu Formen der Wissenschaftskommunikation in Japan und Deutschland ein. Als Bei-

spiel stellte er das japanische Deliberationsforum vor. Durch dieses Forum konnte zum ersten Mal in Japan die öffentliche Meinung direkten Einfluss auf Politik und Medien nehmen. Beate LANGHOLF (Wissenschaft im Dialog, WiD) erläuterte, dass es umso schwieriger sei, entsprechende Formate zu organisieren, je komplexer die Themen werden. WiD sieht seine zukünftigen Aufgaben darin, die Formen der Wissenschaftskommunikation zu verbessern, um die Partizipation zu steigern sowie neue Zielgruppen zu erschließen.

Im zweiten Teil stand der Wissenschaftsjournalismus in Japan und Deutschland im Vordergrund. Prof. Hans Peter PETERS (Forschungszentrum Jülich) sieht vorerst keine Möglichkeit, den Wissenschaftsjournalismus zu ersetzen. Denn Aufgabe dieses Bereichs des Journalismus sei es, Themen für ein Laienpublikum auszuwählen, Fachwissen zu transformieren sowie eine Beziehung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft aufzubauen. Die Frage wird daher sein, welche Funktionen dem Wissenschaftsjournalismus vorbehalten sind und welche ersetzt werden können. Ähnlich argumentierte Prof. TANAKA Mikihiro (Waseda Universität, Tôkyô). Nach seiner Meinung haben die Journalisten auf dem Gebiet der neuen Medien diese bisher eher beobachtet als aktiv genutzt. In diesem Bereich seien sie nicht die Vermittler zwischen Wissenschaft und Publikum,

sondern ständen beobachtend neben den beiden Akteuren.

Im dritten Teil wurde anhand von konkreten Beispielen wie der Biotechnologie und den Future Centers gezeigt, welche Rolle Wissenschaftskommunikation in Wirtschaft und Politik spielt. Tobias STEINMANN (BASF) stellte AgBalance vor, ein Format, das von BASF entwickelt wurde, um zwischen Wissenschaft, Verbraucher und Politik transparenter zu kommunizieren. Prof. SUNAMI Atsushi (National Graduate Institute for Policy Studies) zeigte, wie die staatlich finanzierten Future Centers in Japan, die nach europäischen Modellen entstanden, Strategien im Einklang mit Industrie und Gesellschaft entwickeln.

In der Abschlussdiskussion wurden die verschiedenen Aspekte und Ziele der Wissenschaftskommunikation noch einmal angesprochen. Es ging einerseits um die Gefahr, dass Wissenschaft sich schnell von der Politik einnehmen lasse. Andererseits wurde hinsichtlich spielerischer Formen der Wissenskommunikation, z. B. mit Filmen diskutiert, wie ernst Wissen vermittelt werden sollte. Auch die Komplexität der heutigen Sachverhalte kam zur Sprache. Je vielschichtiger ein Problem, desto wichtiger ist das Medium der Wissenschaftskommunikation, um den Rezipienten das Verständnis zu erleichtern. Ziel der Wissenschaftskommunikation sollte sein, Aufmerksamkeit zu wecken und die Bevölkerung zu informieren, um ihr die Partizipation an Entwicklungen zu ermöglichen.



Tagung „Ressourcen-Effizienz in Japan und Deutschland“, 3. Dezember 2012
Prof. Dr. Raimund BLEISCHWITZ, Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie

Angesichts steigender Rohstoffpreise wundert es nicht, dass zwei führende Wirtschaftsnationen wie Deutschland und Japan auf die Erhöhung der Ressourcen-Effizienz setzen, also auf eine verbesserte Wertschöpfung im Verhältnis zum physischen Ressourcen-Einsatz. Deutschland nennt sein aktuelles Programm „ProgRess“, die EU hat in ihrer Strategie 2020 das Thema „Ressourcen-Effizienz“ zu einem Flaggschiffprojekt gemacht, und Japan hat bereits seit Jahren ehrgeizige Vorhaben zum Thema.

Dieses Flaggschiffprojekt ist auch wirtschaftspolitisch rational, weil es an realen Kosten der Unternehmen ansetzt – insbesondere den Materialkosten der verarbeitenden Industrie, deren Anteil bei etwa 40 % gemessen an ihren Bruttoproduktionskosten liegt. Die Idee ist also, dass die Unternehmen ihre Materialkosten senken, dadurch auch Energie sparen und Innovationspotenziale erschließen und mit ihrer Verschlinkung quasi nebenbei Umweltbelastungen reduzieren. Im Nachgang zur Finanzkrise ist dies attraktiv, weil Investitionen und Kredite besonders kritisch geprüft werden. Im Unterschied zu klassischen Themen der Umweltpolitik ergibt sich also eine potenzielle Allianz zwischen Umwelt und Industrie. Aber wie geht die Politik das Thema an, inwieweit werden auch die internationalen Rohstoffkonflikte mitgedacht, wie erschließen es die Unternehmen, und was sagt die Umweltforschung dazu?

Am 3. Dezember 2012 fand zum Thema „Resource Efficiency for a Green Economy – Towards Pioneering Action in Japan and Germany“ in Kooperation mit dem Wuppertal Institut eine Tagung am JDZB statt. Nach einem Einführungsreferat von Raimund BLEISCHWITZ diskutierte das erste Panel die

entstehenden Ressourcen-Politiken. Birgit SCHWENK (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Berlin) stellte das deutsche ProgRess-Programm vor. HOTTA Yasuhiko (Institute of Global Environment and Society IGES, Tōkyō) ergänzte die japanischen Politiken, die durch die Fukushima-Katastrophe unterbrochen wurden. Ulrike MEINEL (Naturschutzbund Deutschland e.V. NABU, Berlin) legte besonderen Wert auf künftige Allianzen und Politikansätze.

Das Thema Ressourceneffizienz muss jedoch unbedingt international ausgerichtet werden, weil zum einen Rohstoffherkunft und Gebrauchtgüterexporte mit dem folgenden Recycling jenseits der Grenzen stattfinden, und weil zum anderen unfaire internationale Handelspraktiken die Unternehmen lähmen. Im zweiten Panel diskutierte Miranda SCHREURS (Forschungszentrum für Umweltpolitik der FU Berlin, FFU) unter Moderation von Susanne DRÖGE (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) die internationalen Governance-Herausforderungen. Michaela SPAETH (Auswärtiges Amt, Berlin) sprach über die Sicht auf laufende und beabsichtigte Vorhaben der deutschen Außenpolitik. Raimund BLEISCHWITZ machte Vorschläge zu einem internationalen Metallabkommen und einem Stakeholder Forum.

Die Sicht der Industrie zum Thema ist essentiell. Vedrana LEMOR (econsense – Forum Nachhaltige Entwicklung der Deutschen Wirtschaft, Berlin) moderierte ein lebhaftes Panel, in dem Fraser THOMPSON (McKinsey Global Institute) die enormen internationalen Chancen für Zukunftsmärkte darstellte. Zu Unternehmensrealitäten äußerten sich anschließend Michael NIEMCZYK (Effizienz-Agentur NRW), FURUKAWA Satomi (Fuluhashi Environmental Institute, Nagoya), und Jonas DREGER (Siemens AG, München), dessen Unternehmen in der europäischen Ressourcen-Effizienz-Plattform vertreten ist.

Ein krönender Abschluss war das Panel mit den beiden Mitgliedern des International Resource Panel (IRP des United Nations Environment Programme), MORIGUCHI Yuichi (Tōkyō University) und Stefan BRINGEZU (Wuppertal Institut). Sie diskutierten Trends im Ländervergleich und Aspekte der Messverfahren. Ohne eine Richtschnur über umfassende Indikatoren, wie sie beispielsweise das Konzept „Globaler Materialaufwand“ (total material requirements) darstellt, könnten die bislang nationalen Maßnahmen zu Problemverlagerungen in Entwicklungsländer führen. Insofern legt die Umweltforschung die Messlatte etwas höher und dient als Ansporn für künftige Arbeiten.



Ansätze in der Jugendhilfe in Japan und Deutschland – aus der Sicht der Fachkräfte Ôsumi Kenshi (klinischer Psychologe, Kinderberatungsstelle Uji, Kyôto)

Zwei Wochen besuchte ich verschiedene Einrichtungen der Jugendhilfe, um Beschäftigte von Jugendhilfe-Einrichtungen, Koordinatoren, Rechtsexperten, Psychologen und andere Fachleute sowie betroffene Jugendliche kennenzulernen. Die menschliche Wärme, die mich empfing, war sehr angenehm.

Ich arbeite als Psychologe in einer japanischen Kinderberatungsstelle. Diese Beratungsstellen sind öffentliche Träger und widmen sich der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Sie sind befugt, Kinder und Jugendliche in ihre Obhut zu nehmen oder in geeigneten Einrichtungen unterzubringen. Sie führen Zwangsinterventionen sowie freiwillige Beratung und Unterstützung durch. Die Mitarbeiter stoßen dabei auf viele Schwierigkeiten. Um jede Möglichkeit, Lösungen zu finden zu nutzen, nahm ich am Japanisch-Deutschen Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit (im Weiteren „Studienprogramm“) teil.

Durch das Studienprogramm konnte ich in deutschen Jugendhilfe-Einrichtungen neue Erkenntnisse gewinnen und sie mit denen in Japan vergleichen, um die eigene Situation zu reflektieren. Ich möchte meine Gedanken unter dem Aspekt des Vergleichs der „Hilfsansätze“ in drei Punkten zusammenfassen:

(1) Unterschiede in den gesellschaftlichen Strukturen

Die Inobhutnahmestellen in japanischen Kinderberatungsstellen sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Breit diskutiert werden die Probleme der gemeinsamen Unterbringung von delinquenten und misshandelten Kindern und Jugendlichen sowie zur Unterbringung beider Geschlechter. Zudem existieren nur wenige von freien Trägern betriebene Schutzstellen. Die in Deutschland besuchten Einrichtungen waren genau auf die Bedürfnisse der aufgenommenen Schutzbedürftigen konzipiert (bspw. nach Geschlechtern getrennt). Auch überraschte mich, dass viele Schutzstellen in freier Trägerschaft sind. In Japan übernehmen in erster Linie öffentliche Träger die Verantwortung für fundamentale Aufgaben und die Einstellung ist vorherrschend, dass der öffentliche Träger nur dann eingreift, wenn der private Sektor dies nicht leistet. Ferner werden trotz der Übertragung öffentlicher Dienste in freie Trägerschaft keine ausreichenden finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. Grundlage der Jugendhilfe in Deutschland ist das Sozialgesetzbuch VIII, in

dem die partnerschaftliche Zusammenarbeit von öffentlichen und freien Trägern und die Pflicht zur Information und finanziellen Förderung verankert sind. Neben den Schutzeinrichtungen konnten wir auch ein breites Angebot an ambulanten Hilfen kennenlernen. Diese strukturellen Unterschiede ermöglichen der freien Jugendhilfe in Deutschland eine unabhängig organisierte und mit inhaltlicher Vielfalt ausgestatteten Hilfen.

(2) Die Einstellung der Fachkräfte

Wir haben erfahren, dass „soziale Integration“ ein angestrebtes Ziel der Jugendhilfe in Deutschland ist. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, den Jugendlichen als Mitglieder der Gesellschaft die Chance auf (Aus)bildung und Arbeit zu gewähren. In Japan wird häufig über Jugendliche diskutiert, die ausbildungs- und beschäftigungslos sind oder sich sozial zurückziehen, doch die Idee der Integration in den Arbeitsmarkt ist nicht so ausgeprägt. Bezüglich der Verwirklichung der „sozialen Integration“ prägen Ressourcen- und Lösungsorientierung sowie ein sozialpädagogischer Ansatz die Haltung der Fachkräfte. Im Zentrum steht nicht die Ursachenforschung, sondern die Nutzung der Ressourcen der jungen Menschen für die Problemlösung. Dabei werden unterstützend weitere Netzwerke eingesetzt. Auch in Japan wird über Ressourcen- und Lösungsorientierung gesprochen, allerdings ist dies m. E. noch nicht so verbreitet ist wie in Deutschland.

(3) Praktische Umsetzung der Hilfemaßnahmen

Werden in Japan Notmaßnahmen zum Kinderschutz erforderlich, besteht die Möglichkeit einer Inobhutnahme ohne Beteiligung der Justiz. Dies stößt gelegentlich auf Kritik, doch die Beteiligten gehen sehr sorgfältig vor und das Kindeswohl hat höchste Priorität.

In Deutschland wird in solchen Fällen die Justiz eingeschaltet. Im Fachgespräch erfuhr ich jedoch, dass auch Inobhutnahmen vorgenommen werden, bevor ein richterlicher Beschluss vorliegt. Die deutschen Fachkräfte führten an, dass der Verfahrensweg in Japan und Deutschland unterschiedlich, jedoch die eingeleitete Hilfeform die gleiche sei. Die notwendigen Maßnahmen werden in beiden Ländern lösungsorientiert betrachtet im Sinne des Kindeswohls angewandt.

In den Hilfsansätzen gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Unterschiedliche gesellschaftliche Strukturen bringen unterschiedliche Haltungen bei den Fachkräften hervor. Auf der anderen Seite haben sich Fachkräfte dafür eingesetzt, dass Kinder und Jugendliche als Teil der Gesellschaft geachtet werden, so dass dadurch entsprechende gesellschaftliche Strukturen entstanden sind. Durch die Erfahrungen in den zwei Wochen konnte ich in mir selbst eine Art Paradigmenwechsel spüren. Manche deutsche Fachkräfte waren jedoch der Meinung, dass der sozialpädagogische Ansatz zu weit gehe und die Hilfestrukturen oberflächlich werden könnten. Aber ein perfektes System gibt es wohl nicht. Ich spürte, dass die Aufgabenverteilung innerhalb der Träger und deren Zusammenarbeit effektiver werden muss. Dazu bedarf es m. E. organischer gesellschaftlicher Beziehungen und funktioneller Netzwerke mit positiven persönlichen Beziehungen, die das System stärken und notwendige Veränderungen bewirken. M. E. entsteht daraus eine bessere Jugendhilfe. Von großer Bedeutung war für mich, dass ich dank des Studienprogramms japanischen und deutschen Kollegen begegnet bin, die sich der gleichen Sache verschrieben haben. Ich hoffe, dass sich in Zukunft unsere persönlichen Begegnungen vertiefen werden. Vielen herzlichen Dank für diese wertvolle Erfahrung.



Der Autor mit seiner Gastfamilie



Benefizkonzert des Lions Club Berlin Philharmonie zugunsten von Kindern, die durch die große Erdbebenkatastrophe in der Präfektur Fukushima zu Waisen wurden; in Kooperation mit der Deutsch-japanischen Gesellschaft und dem JDZB am 30. Januar 2013 im JDZB (Foto: Gudrun Arndt)

Der Berliner Autor Jürgen EBERTOWSKI liest aus seinem autobiografischen Roman „Die Stadt am Meer – Berlin-Kamakura Monogatari“, am 15. Januar 2013 im JDZB.



Lea NAGANO bei der Eröffnung ihrer Fotoausstellung „Pulse Tokyo“ am 6. Dezember 2012. Die Ausstellung war bis zum 28. Februar 2013 im JDZB zu sehen.



Podiumsgespräch über „Mythen Japans – Überholte Relikte oder lebendige Tradition?“ am 4. Dezember 2012 im JDZB: der Tübinger Japanologe Prof. Dr. Klaus ANTONI, Herausgeber und Übersetzer des *Kojiki*, und Prof. Dr. Irmela HIJIVA-KIRSCHNER (Freie Universität Berlin) (Foto: Shoresh Fezonis)

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

Globale Verantwortung

Symposium: Japan, India and Germany in the Changing World

Z: Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), Tōkyō; Institute for International Policy Studies (IIPS), Tōkyō
26. März 2013, in Tōkyō

Symposium: Perception Chinas und Optionen für die Außenpolitik Deutschlands und Japans

Z: Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tōkyō; Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA), Hamburg;
4.–5. Juni 2013

Workshop: Leadership and Authority in Asia

Z: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde (DGA), Hamburg; OAV, Hamburg
20.–21. Juni 2013

Konferenz: Politics of Memory

Z: Deutsche Botschaft in Japan, Tōkyō; Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tōkyō; Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), Tōkyō;
Termin: Juni 2013, in Tōkyō

Deutsch-japanischer Workshop zu Sicherheitsfragen IV

Z: Heinrich Böll Stiftung, Berlin; Center for the Promotion of Disarmament and Non-Proliferation am Japan Institute for International Affairs (JIIA), Tōkyō
6. September 2013

Rohstoff, Energie, Klima, Umwelt

Symposium: Die Rolle der Kommunen in der Klimapolitik

Z: Universität Nagoya, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin
Termin: noch nicht festgelegt, in Nagoya

Symposium: Erneuerbare Energien in Japan und Deutschland – Implementierung und rechtliche Rahmenbedingungen

Z: Waseda Universität, Tōkyō; Friedrich Ebert Stiftung (FES), Tōkyō
Termin: noch nicht festgelegt, in Tōkyō

Demografie

Symposium: Qualitätsverbesserung in der medizinischen Versorgung und Pflege durch Nutzung elektronischer Medien

Z: Ministry of Health, Labor and Welfare, Tōkyō; Bundesministerium für Gesundheit, Berlin
9.–10. April 2013, in Tōkyō

Symposium: Betreuungsrecht

Z: Chûô-Universität, Tôkyô; Japan Adult Guardian Law Association, Tôkyô
23. Oktober 2013, in Tôkyô

Präsentation einer Studie: Demografie und Unternehmen

Z: Universität München; Mitsubishi Research Institute, Tôkyô
6. November 2013, in Tôkyô

FORTSCHRITT DURCH WISSEN

Ergebnispräsentation: Denkwerk: Japan im 21. Jahrhundert – Gesellschaft im Umbruch?

Z: Freie Universität Berlin
22. Mai 2013

Symposium: Herausforderungen beim Schutz und der nachhaltigen Nutzung von Kulturlandschaften in Japan und Deutschland

Z: Universität Tôkyô; Universität Gießen; Gesellschaft für Ökologie, Berlin
Termin: 9. September 2013, in Potsdam

STAAT, UNTERNEHMEN, ZIVILGESELLSCHAFT

Workshop: Compliance

Z: Deutsch-japanische Juristenvereinigung (DJJV), Hamburg
Termin: 16. Mai 2013, in Tôkyô

Symposium: CSR und Corporate Governance

Z: Waseda Universität, Tôkyô; Humboldt-Universität zu Berlin; Japan Forum of Business and Society, Tôkyô
Termin: 19.–20. September 2013, in Tôkyô

Konferenz: Stadt- und Regionalplanung in Tôhoku

Z: Institute for Behavioral Studies (IBS), Tôkyô; Universität Duisburg-Essen
Termin: 1. November 2013, in Sendai

Konferenz: Soziale Ungleichheit in Japan

Z: Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF)
Termin: 21.–24. November 2013

DIALOG DER KULTUREN

European Policy Seminar

Z: Europäische Akademie Otzenhausen (EAO); Universität Tôkyô; Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Bonn
Termin: 26.–27. September 2013

Symposium: Public Diplomacy

Z: The Japan Foundation, Tôkyô
Termin: noch nicht festgelegt

Podiumsdiskussion: Artists in Foreign Residence – Was bewirken die globale Zirkulation und transnationale Netzwerke?

Z: Goethe-Institut (GI) Villa Kamogawa, Kyôto
Termin: noch nicht festgelegt

SONDERPROJEKT

22. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô
29.–30. Oktober 2013, in Tôkyô

KULTURELLE VERANSTALTUNGEN

KONZERTE

121. Dahlemer Musikabend

URUSHIHARA Keiko (Violine) und Jacob LEUSCHNER (Klavier)
7. März 2013, 19:30 Uhr

122. Dahlemer Musikabend

Deutsche und japanische Kinderchöre
26. März 2013, 18 Uhr

123. Dahlemer Musikabend

Biwa Konzert mit Tanz und Shô (japanische Mundorgel) „Geistergeschichten – Tanzlegenden – Japanische Lautenballaden und Hofmusik-Klänge“
5. April 2013, 19 Uhr

AUSSTELLUNGEN

„Geschenke des Feuers“

Raku-Keramik von Cornelia NAGEL
Eröffnung: 5. April 2013, 18 Uhr
Ausstellungsdauer: 8. April bis 24. Mai 2013

Ausstellung von DAAD-Stipendiaten

August 2013 bis Anfang Oktober 2013

Fotografien von Gerald CHRIST

Eröffnung: 15. August 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 16. August bis 27. September 2013

Malerei & Skulpturen von Axel ANKLAM & Yokoo Tatsuhiko

Eröffnung: 10. Oktober 2013, 19 Uhr
Ausstellungsdauer: 11. Oktober bis 27. November 2013

UNTERSTÜTZUNG VON OSTJAPAN

Dokumentarfilme zur Erdbeben- und Tsunamikatastrophe in Japan vom 11. März 2011

11. März 2013, 16 Uhr, im JDZB

Gedenkveranstaltung zur Erdbeben- und Tsunamikatastrophe in Japan vom 11. März 2011

Z: DJG Berlin, The Japan Foundation, Japanische Industrie- und Handelsvereinigung in Berlin, Kizuna in Berlin e. V., Botschaft von Japan in Deutschland
11. März 2013, 18:30 Uhr, im JDZB

Vortrag: Welche Lehren kann man aus dem Atomunfall im Kernkraftwerk Fukushima Daiichi für die Zukunft ziehen?

12. März 2013, 14 Uhr, in der Botschaft von Japan

FILMVORFÜHRUNG

Eclair

Regie: KONDO Akiro, Japan 2011, OmeU
21. März 2013, 19 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

Sonnabend, 8. Juni 2013, ab 14 Uhr

JAPANISCHKURSE
Zu Beginn des 2. Halbjahres
am 22. April 2013
sind noch Plätze frei für
QUEREINSTEIGER UND
INTERESSENTEN MIT VORKENNTNISSEN!
Informationen + Anmeldung:
Sprachendienst, fsekikawa@jdzb.de

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - Takenoko-Fonds (Schüleraustausch)
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

Öffnungszeiten der Ausstellungen:
Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Z: = Zusammenarbeit mit
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter
<http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

Informationen zu allen Japanischkursen
im JDZB unter
<http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse



Aktuelle Informationen unter:
<http://www.study-japan-fair-eu.jp/>

Kontaktadresse:
 Europazentrum der Waseda-Universität
 Tel.: (0228) 7 66 96 20, Fax: 7 66 96 21
 Email: bonn-office@list.waseda.jp

Im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) fand am 18. Januar 2013 die Hochschulmesse „Study Japan! Fair 2013“ statt. 21 führende japanische Universitäten und wissenschaftliche Organisationen stellten sich an Infoständen und mit Präsentationen und Kurzvorträgen vor. Zusätzlich gab es Informationen über Hochschulsystem und Universitäten in Japan, Graduate Schools, Forschungseinrichtungen, englischsprachige Studienangebote und internationale Programme, Austausch, Sprachkurse, Stipendien und über die Bewerbung sowie zur Einreise und das Leben in Japan allgemein.

Veranstalter der Messe waren die Waseda Universität in Tōkyō und die Botschaft von Japan in Deutschland.



Im kulturellen Rahmenprogramm der Messe trat die Trommel-Gruppe taiko-connection berlin auf, eine Teemeisterin weihte in die Geheimnisse der japanischen Teezeremonie ein. Neben den Universitäten informierten auch die Botschaft von Japan, das JDZB, die Japan Society for the Promotion of Science JSPS und die Japan External Trade Organisation JETRO über ihre Aktivitäten. Insgesamt über 200 Besucher zeigten reges Interesse an den allgemeinen Informationsangeboten zu Japan und den speziellen zum Hochschulstudium in Japan.

